Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. **№ 24.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 21. März 1844.

Mein Oheim und mein Schwiegervater.

Eine Erzählung von Gustav vom See.

(Fortsetzung.)

Es war ebenso natürlich, daß sie meine Stimme nicht kannte, und auch, daß ich selbst ihr ein Fremder blieb, als ich aus der Dunkelheit in den Bereich ihres Lichtes trat. Sie sah mich verwundert an, ob meiner vertraulichen Anrede; als ich ihr aber zuschrie, denn sie litt an Harthörigkeit, ich sei der kleine Karl, der vor zehn Jahren hier gewesen, und fragte, wie es dem Oheim gehe, da ließ sie vor Erstaunen und Freude fast das Licht fallen.

Herr Pastor, Herr Pastor! tönte ihre gellende tremulirende Stimme, ohne daß sie die Zeit gewinnen konnte, mir zu antworten, Herr Pastor, der kleine Karl ist da, und ganz alleiñ in der Nacht!

Mein Oheim erschien sogleich und empfing mich mit großer Herzlichkeit und Freude. Er betrachtete mich — ich ihn. Ich war aus dem Knaben ein Krieger geworden, das eiserne Kreuz zierte meine Brust, und außer jener Veränderung, welche in der Altersperiode, in welcher er mich nicht gesehen, stets vor sich geht, hatten die Mühen und Entbehrungen eines fast zweijährigen Kriegerlebens mir ein männlicheres Aeußere gegeben, als dies sonst wohl der Fall gewesen sein würde.

Er schien mir ebenfalls ein ganz Anderer. Abgesehen davon, daß die Zeit seine Locken gebleicht hatte, kam mir seine Gestalt kleiner, seine ganze Persönlichkeit weniger erhaben und Ehrfurcht gebietend vor, als sie meine Erinnerungen mir überlieferten. Ich hatte als Knabe zu ihm empor geblickt, und jetzt mußte ich den Kopf etwas senken, um seinen herzlichen Kuß zu erwiedern. Seine freundlichen schönen Augen aber waren dieselben geblieben, und als ich erst eine Zeitlang mit ihm geplaudert und mich wieder an ihn gewöhnt hatte, da war er mir bald wieder der liebe hochgeehrte Oheim, wie ich ihn aus den Jahren meiner Kindheit in das spätere Alter mit herüber getragen hatte.

Wir erzählten, bald er, bald ich, den ganzen langen Winterabend; Margarethe mußte zweimal eine neue Flasche holen, bis ich alle seine Fragen beantwortet, von meinen Eltern, die ich selbst seit anderthalb Jahren nicht gesehen, so wie von meinen eigenen Erlebnissen. Dann geriethen wir noch auf das Feld der Politik, und ich konnte nicht umhin, die Hoffnung meines Oheims, auf Wiederherstellung der geistlichen Kurfürstenthümer, zu zerstören.

Glauben Sie mir, schloß ich meine scharfsinnige Erörterung, nach Allem, was mir über den Wiener Kongreß zu Ohren gekommen ist, werden wir Landsleute!

Man wird Dir eben nicht viel gesagt haben, erwiederte lächelnd mein Oheim.

Das hat mich nicht gehindert zu hören, was sich alle Welt erzählt, entgegnete ich etwas gereizt über den Unglauben an meine Nachrichten, ob es gleich noch nicht bis in Ihre Einsamkeit gedrungen ist.

Und das wäre?

Nun, daß die ehemaligen Kurfürstenthümer Köln und Trier, das Bisthum Lüttich, so wie Jülich, Cleve, Berg und — das ganze Königreich Sachsen an Preußen fallen sollen. Da Sie nun hier und ich in Sachsen wohne, lieber Oheim, so werden wir Landsleute, worauf ich mich von Herzen freue, denn ich bin nun schon fast zwei Jahre preußischer Soldat, und jetzt, wie Sie sehen, Offizier.

Das wäre allerdings wohl möglich, sagte mein Oheim nachdenkend. Wenn Du glaubst, daß es mit den geistlichen Kurfürsten nichts wird, wüßte ich kaum, was wir eigentlich werden sollten; — aber gleichviel! Französisch können wir nicht bleiben, und für Rußland liegen wir Gott sei Dank etwas zu fern, so werden wir denn wohl wieder dem lieben deutschen Vaterlande angehören, und das ist die Hauptsache.

Gewiß das bleibt die Hauptsache! rief ich, mein Glas erhebend, wir stießen zum Letztenmale an und der Oheim führte mich in mein zwar geräumiges, aber niedriges Schlafzimmer.

Gott schenke Dir einen sanften Schlaf, waren seine letzten Worte, und kaum daß er sie gesprochen, so wurde mir, dem Ermüdeten, dies schöne Geschenk im vollsten Maaße zu Theil.

Ich schlief, bis die tiefstehende Novembersonne mir in die Augen schien, rasch sprang ich auf, und fand den Oheim meiner mit dem Frühstücke harrend. Er war schon in der Kirche gewesen und hatte dort Messe gelesen, was jeden Morgen zu den Pflichten seines Amtes gehörte. Ein tiefer Ernst lag in seinen Zügen. — Trink' nur noch eine Tasse, sagte er, mich zum Drittenmale nöthigend, und in einem Tone, als suche er seinen Gedanken gewaltsam eine andere Richtung zu geben. Freilich Dir ist der Kaffee nichts Neues, setzte er hinzu, als ich abermals dankte; wir haben ihn lange entbehren müssen, denn die hohen Preise waren unerschwinglich, daßhalb trinken wir jetzt ein Täßchen mehr, die alte Margarethe auch wohl zwei. Du mußt recht ermüdet gewesen sein, fuhr er fort, denn Du hast lange geschlafen, ich bin schon seit fünf Uhr munter, was heute allerdings seine besonderen Ursachen hatte.

Ich schlafe gern lange, Oheim, sagte ich lächelnd, und obgleich ich während des Krieges fast immer habe sehr frühe aufstehen müssen, so hat es mir jedesmal Ueberwindung gekostet, und wenn ich es nicht mußte, bin ich niemals, was man so nennt, früh aufgestanden.

Das mußt Du Dir aber angewöhnen, Karl; nichts ist herrlicher, nichts stimmt die Seele freier und erhebender, nichts übt eine so nachhaltig gute Wirkung auf unser Wesen aus, als der Genuß eines schönen Morgens. Du verschläfst das kindliche Alter des Tages, seine Blütenzeit; wenn Du erwachst, trittst Du mitten in sein profan gewordenes Leben, und Deine eigene Seele nimmt unwillkürlich diese Stimmung an. Die Zeit, wo sie sich sammeln soll, wo sie durch die äußeren, stillen, harmonischen Bilder der Natur zu sich selbst zurückgeführt wird, ist für Dich gar nicht da gewesen. Dein Körper hat sie Deiner Seele gestohlen!

Das klingt schrecklich genug, lieber Oheim, erwiederte ich, zum Widerspruche geneigt, und doch hat es mich nicht überzeugt. Die Nacht hat der Reize weit mehre, als der frühe Morgen, oder glauben Sie, die Nacht mit all' ihren Wundern und Geheimnissen wäre nur zum Schlafen gemacht? Welche erhabene Gedanken, welche schöne Empfindungen entstehen nicht in uns unter ihrem Einflusse! Unsere Pulse klopfen bewegter, unsere Nerven sind empfindlicher, empfänglicher, und wir dadurch geistiger, von unserem Körper weniger abhängig. Ich will gar nicht reden von den Eindrücken des gestirnten Himmels, ich rede überhaupt nur von dem Einflusse der Nacht selbst — ich glaube, weil wir die Erde nicht sehen, können wir uns leichter über sie erheben. Welch' ein Unterschied zwischen dem Empfinden in den letzten Stunden vor Mitternacht und denen des frühen Morgens! wie poetisch, wie erregend ist jenes, wie nüchtern und gewöhnlich dieses! Nein, lieber Oheim, ich möchte die Verlängerung unseres Lebens in die Nächte hinein, für Ihre kühlen Morgen nicht eintauschen, und Beides zusammen läßt sich nicht genießen, weder der Geist noch der Körper würde es aushalten können.

(Fortsetzung folgt.)

Theater in Grünberg.

Mit Freuden haben wir die Wahrnehmung gemacht, daß unsere lieben Mitbürger sich nun auch veranlaßt sehen, gutem Beispiele zu folgen und Füße und Beutel dem Theaterbesuche mehr zuzuwenden, als es bisher geschehen. So war denn auch die Vorstellung am Freitage „die Tochter des Regiments" überreichlich besucht; und zu unserer Genugthuung fanden wir es bestätigt, daß ein volles Haus nicht nur auf das Gesicht des Unternehmers, sondern auch auf die Leistungen der Schauspieler von der günstigsten Wirkung sei.

Die leichte gefällige Musik, dem größeren Theile des Publikums wohl nicht ganz unbekannt, schien angenehme Rückerinnerungen an genossene Winterfreuden hervorzurufen, und manches hübsche Köpfchen sahen wir anmuthig sich wiegen, manchen zierlichen Fuß unwillkührlich nach den leichten tanzenden Rythmen sich bewegen.

Marie (Mad. Böhn) leistete in Gesang und Spiel höchst Lobenswerthes; sie wußte die widersprechenden Grundzüge dieses Characters, tiefe Gemüthlichkeit und leichte Schelmerei, zu einem sehr ansprechenden Ganzen zu vereinigen, nur das Eine ist uns aufgefallen, daß in dem auf andern Bühnen gebräuchlichen Kostüme der Marie, das halb männlich halb weiblich, halb civil halb militair, eine bedeutende Abweichung zu bemerken war, die der äußern Erscheinung nicht eben zum Vortheil gereichte. — Tonio (Hr. Bachmann) schien im ersten Akte an einer kleinen Indisposition der Stimme zu leiden, die sich aber im Verlauf der Vorstellung verlor und uns im Verband mit seinem gewandten Spiele und seinem angenehmen Aeußern einen erfreulichen Genuß gewährte. — Sulpiz (Hr. Müller) erwarb sich durch Spiel und Gesang laute Anerkennung, obgleich für diese Parthie seine Stimme in der Tiefe nicht ganz auszureichen schien. — Die Marchese (Mad. Siemering) war wie immer in Bezug auf das Spiel recht brav, vom Gesange wollen wir lieber schweigen. — Hortensio (Hr. Brenk) wußte das geringe Material von Komik, das seiner Rolle zuertheilt ist, mit Geschick und Humor gehörig auszubeuten. — Gern hätten wir ausführlicher über die Fabel des Stückes uns ausgelassen, müßten wir nicht befürchten, dem Publikum, dem es doch wahrscheinlich zum zweiten Male vorgeführt werden wird, den Reiz der Ueberraschung zu rauben. Marie wurde stürmisch hervorgerufen.

Sonntag: der Weltumsegler wider Willen, eine Posse, die sich von andern Orten her eines bedeutenden Rufes erfreute, und deshalb das Haus auch mit einem gewählteren als dem gewöhnlichen Sonntagspublikum füllte. — Die Handlung des ganzen Stückes konzentrirt sich nur in den beiden Personen des Exekutors und Naturdichters Purzel (Herrn Brenk) und seines Neffen und Begleiters Ludwig (Dem. Leopold). Die ziemlich lose aneinander gereiheten Scenen der Posse gaben Herrn Brenk Gelegenheit, sein wirklich bedeutendes komisches Talent zum ersten Male seit seinem Hiersein gehörig zu entfalten, und überzeugten uns, daß wir in ihm einen Komiker besitzen, der seine beliebten Vorgänger (Michaelis und Stotz) bei weitem überflügelt. Bemerken müssen wir noch, daß er sich uns auch von einer Seite präsentirte, von der aus wir noch keinen Komiker haben bewundern können, nämlich von der Elßler-Seite, welche Tänzerin er in Costüm und Grazie in der Cachucha wundersam getreu karrikirte. — Demoiselle Leopold war als Neffe Ludwig vortrefflich, eine ächte berliner Pflanze, voll Witz, Ausgelassenheit und Humor. Sie überraschte uns durch ein angenehmes Gesangstalent, und verstand es auch, ihr gewandtes Spiel durch eine sehr zierliche Toilette zu heben. Tadelnd müssen wir uns über Herrn Stein äußern, der das r bis zum Widerwärtigen schnarrend aussprach; vielleicht hatte er schon vorher des Guten etwas zu viel gethan, und konnte nun auch hier das rechte Maaß nicht finden. Billigen Ansprüchen genügte auch die dekorative Ausstattung des Stückes, insbesondere aber die Häringsmaske des Herrn Meinhold, der den Häring nicht ohne Salz spielte. — Gerufen wurde Herr Brenk und Demoiselle Leopold.

Mannichfaltiges.

Daß der neunundzwanzigste Februar ein ganz besonders nützlicher Tag ist, hat sich vor Kurzem in B. gezeigt. Einer der dortigen Stutzer, der viel Geld brauchte, aber wenig besaß, wendete sich an einen der menschenfreundlichen Männer, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, mit ihrem Gelde Anderen aus Verlegenheiten zu helfen.

Der Menschenfreund willigte auch sofort in das Gesuch, zählte die tausend Thaler hin und erwartete dafür einen Wechsel. Man kam überein, daß das Darlehn auf ein Jahr gelten und daß der Stutzer statt tausend fünfzehnhundert Thaler verschreiben sollte, um alle weitläufige Zinsenberechnung abzuschneiden. Der junge Herr fragte, den wievielsten Tag im Monat man habe und schrieb: „Am nächsten 29. Februar zahle ich an Herrn . . oder dessen Ordre die Summe von fünfzehnhundert Thalern. Werth empfangen." Dann überreichte er das Papier dem Darleiher, steckte das Geld ein und lachte sich ins Fäustchen. Erst später merkte der Darleiher die Schlinge, in welche seine Thaler gefallen waren, und wollte Einwendungen machen. Der junge Herr hörte aber auf keine Vorstellungen.

*Die Stadt Rackwitz im Großherzogthum Posen betreibt einen bedeutenden Blutegelhandel. Im Jahre 1838 wurden nach den östlichen Reichen gegen 2 Millionen, und nach den westlichen etwa 1,800,000 Blutegel ausgeführt, und gegen 20,000 verblieben noch in den Teichen zu Rackwitz — In manchen Ländern giebt es nur 2—3 Blutegel; aber sie saugen den Menschen mehr Herzblut aus, als alle Rackwitzer Blutegel zusammen.

*Im vorigen Jahrhundert gab es in London mehrere Clubbs, von welchen einer nur aus dicken Personen bestehen durfte. Das Versammlungszimmer hatte zwei Eingänge, einen mittelmäßig großen und einen sehr breiten, von Flügelthüren. Konnte ein Kandidat zur ersten Thüre hereinkommen, so ward er als untauglich verworfen, blieb er dagegen stecken, so öffnete man ihm die Flügelthüre und empfing ihn als Bruder. — Ein anderer Clubb bestand nur aus mageren Personen. — Karl II. errichtete den Duellistenclubb. Jedes Mitglied mußte im Duell Jemanden ermordet haben. Für die, welche nur erst verwundet hatten, war einstweilen ein Seitentisch bestimmt.

*Es giebt im Leben doch recht überraschende Ereignisse! Ein solches ist für Dorothea Kunigunde Albertine Fornader eingetreten, wenn die Glückliche noch lebt, denn sie wird seit 1791 vermißt. Möge sie sich beeilen, der gerichtlichen Aufforderung nachzukommen, welche ihr aufgiebt, sich baldigst in ihrem Geburtsorte zu melden, wenn sie es nicht erleben will, daß ihr ihre, vermuthlich älteste Schwester, Amalie Bertha Gertrude Fornader die große Erbschaft wegschnappen soll, welche ihr zugefallen, und nach Abzug der Gerichtskosten ausgezahlt werden soll. Diese Erbschaft besteht — hört, hört! — in einem Gulden achtunddreißig Kreuzer!! —

*Der Engländer Lord erzählte in seinem Werke über Algier: „Das Lügen scheint in Algier und den angränzenden Staaten ganz anders angesehen zu werden wie bei uns. Als ein europäischer Gesandter dem Kaiser von Marocco einst Vorstellungen darüber machte, daß er einen erst vor Kurzem abgeschlossenen Vertrag verletzt habe, antwortete der Monarch: „Hältst Du mich für einen Christen, daß ich ein Sclave meines Wortes sein soll?"

*In Brüssel wurde in diesen Tagen ein sogenannter Fancy-Bazar zum Besten der Armen gehalten; die schönsten, elegantesten und vornehmsten Damen der Hauptstadt waren Verkäuferinnen für die Armen geworden und sie machten, wie überall, wo man dieses lockende Mittel ergriffen hat, Kunden anzuziehen, die glänzendsten Geschäfte. Auch ein belgischer Stutzer fand sich da ein und kaufte mehrere Gegenstände, unter andern auch eine Cravate. Er hatte in den Zeitungen gelesen, daß ein berühmter Stutzer in Paris bei einer ähnlichen Gelegenheit von der Verkäuferin verlangt habe, daß sie ihm die Cravate umbinde, und der nachahmende Belgier wollte denn auch sehen, wie weit die Dame, welche ihm die Cravate verkauft hatte, in ihrer Mildthätigkeit gehe. „Ich bitte stets," sagte er, „wenn ich eine Cravate kaufe, die Verkäuferin, mir dieselbe anzuversuchen; es ist das eine Bedingung des Kaufes." — „Aus Liebe zu den Armen werde ich mich gern dieser Bedingung unterwerfen," wurde ihm geantwortet, und die niedlichen Finger der Dame legten ihm die Cravate graziös um. Der entzückte Stutzer zog nun seine Börse und fragte, wie viel er schuldig sei. „Funfzig Franks für die Cravate und funfzig Franks für das Umlegen derselben," antwortete die schöne Verkäuferin mit schelmischem Lächeln. Das Gesicht des Stutzers wurde sehr lang, er antwortete kein Wort, bezahlte und ging fort.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 21. März 1844.

20. Jahrgang. Nro. 24.

Angekommene Fremde.

Den 18. März. In den 3 Bergen: Hrn. Kaufl. Kurz aus Glogau, Kramer und Berthold a. Breslau, Freier a. Berlin, Besser a. Hamburg u. Giese a. Magdeburg. Im deutschen Hause: Hr. Schönfärber Lehmann a. Görlitz. Hr. Kommissionair Franck aus Frankfurt. Hr. Kfm. Hülsse a. Sagan. — Den 20. Im Adler: Hr. Hofguitarrist Zoche=Zochetti a. Wartha. Hr. Kfm. Gerson aus Genthin.

Für — o — in № 23.

Daß Du mich liebst, Du hast es ausgesprochen;
Zu meinem Herzen drang's wie Himmelskost,
Denn wie Laurentius lag ich, wie viel Wochen!
Auf der Erwartung glühend=heißem Rost;
Nicht wußt' ich, daß so nahe mir der Sommer,
Kaum daß der Landmann ja das Feld bestellt,
Und doch belohnt mich Glücklichen Dein frommer
Blick schon, trotz allem Widerspruch der Welt!

Aus Frankfurt a/O.

Bekanntmachung.

Das Fürstliche Dominium Schertendorf beabsichtiget, die herrschaftlichen Huthungen der sogenannten Lagischke und des großen Teiches durch das ihm rechtlich zustehende ein Fünftheil des in den Weinbergsbach fließenden Wassers in Rieselwiesen umzuwandeln. —

In Gemäßheit der §§. 20 und 21 des Gesetzes vom 28. Februar 1843 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und werden alle diejenigen, welche gegen diese Berieselungs=Anlage einen Widerspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solchen binnen 3 Monaten vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im ersten Amtsblatte an gerechnet, im unterzeichneten Amte, woselbst der Berieselungs=Plan zur Einsicht vorliegt, anzumelden. — Diejenigen, welche sich innerhalb der bestimmten Frist nicht gemeldet haben, gehen ihres Widerspruchsrechts und des etwanigen Anspruches auf Entschädigung verlustig. —

Grünberg den 1. März 1844.

Königliches Landrathamt.

v. Bojanowsky.

Die heute Morgen um 5 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem Sohne beehrt sich anzuzeigen

Grünberg den 19. März 1844.

Der Stadtsyndikus

v. Wiese.

Für die hiesige Kleinkinderbewahr=Anstalt haben das Löbl. Tuchmacher=Gewerk 5 rtlr., desgleichen das Löbl. Bäcker=Gewerk 1 rtlr. 15 sgr. und die Gesellen des Löbl. Tuchscheermittels 1 rtlr. mir zugeschickt. Meinen herzlichen Dank glaube ich in der Versicherung am besten auszusprechen, daß ich die Seelenpflege der Kleinen mir mit aller Kraft und Ausdauer angelegen sein lassen werde, damit der von einem großen Theile meiner lieben Mitbürger menschenfreundlich ausgestreute Same unter dem Beistande von oben zum Segen der Stadt Frucht bringe. Harth.

Die Betheiligten der Schuberts=Mühle wollen Montag den 25. März früh 11 Uhr das sämmtliche Mühlgeräth daselbst und 1 Stamm Ahornholz gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. **G. Rätsch.**

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April haben wir dem Herrn Bäckermeister **Aug. Schirmer** in Grünberg ein Lager von Mehl und Graupen aus hiesiger Mühle übergeben, und diesen Herrn in Stand gesetzt, bei Entnahme von mindestens 200 Pfund (als den Inhalt eines Sackes) zu denselben Preisen (nur mit Zuschlag der Fracht nach dort) zu verkaufen, als in hiesiger Mühle es abgelassen wird. —

Nur bei Entnahme geringerer Quantitäten wird ein verhältnißmäßig höherer Preis berechnet.

Die Preise sind für jetzt:

		rtlr.	sgr.
Weitzen-Mund-Mehl pro 100 Pfd.		4 rtlr.	— sgr.
„ extra fein		3 „	20 „
„ fein		3 „	10 „
„ mittel		2 „	24 „
„ schwarz		1 „	6 „
„ Kleie		— „	20 „
Roggen fein		2 „	20 „
„ mittel		2 „	— „
„ schwarz		1 „	6 „
„ gemengt		2 „	10 „
„ Kleie		1 „	— „
Gersten-Graupen	Nro. 1	10 „	— „
„ „	„ 2	7 „	20 „
„ „	„ 3	6 „	10 „
„ „	„ 4	5 „	20 „
„ „	„ 5	5 „	— „
„ „	„ 6	3 „	20 „
„ „	Commiß	3 „	— „
„ „	Futtermehl	1 „	2 „

Wir empfehlen daher dieses Lager zu geneigter Abnahme.

Beuthen a/O. den 10. März 1844.

Die Mühlen-Administration.

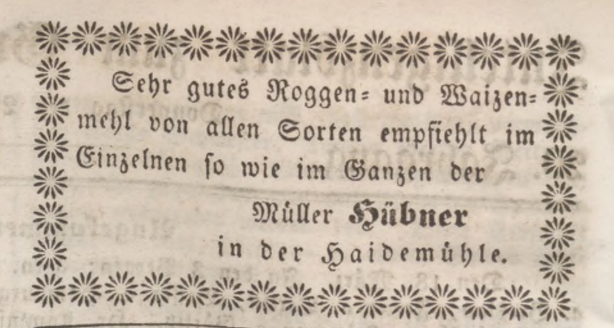
Läſſing. Scholz.

Auf vorstehende Bekanntmachung bezugnehmend, verkaufe ich auch noch sogenanntes gutes Hausbacken-Brodmehl, 100 Pfund für 2 rtlr. 6 sgr., jedoch alles nur gegen gleich baare Zahlung.

Da unstreitig in der ganzen Umgegend keine besseren Fabrikate zu bekommen sind, so bitte ich ein geehrtes Publikum, so wie meine Herrn Collegen um recht reichliche Abnahme.

Grünberg den 20. März 1844.

Aug. Schirmer.



Sehr gutes Roggen- und Waizenmehl von allen Sorten empfiehlt im Einzelnen so wie im Ganzen der

Müller **Hübner**
in der Haidemühle.

Die Ziehung der 3ten Klasse 89ster Lotterie beginnt am 26sten d. M., und sind die Loose dazu bis spätestens zum 23sten, bei Verlust des Anrechts, zu erneuen.

Hellwig,
Kgl. best. Lott.-Einnehmer.

Repertoir.

Donnerstag den 21. März: Das Portrait der Geliebten und der alte Junggeselle.

Freitag den 22. März. **Zum Vortheil für Mad. Böhn:** Carlo Broschi, oder: Des Teufels Antheil. Komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Scribe von Heinrich Börnstein und Carl Gollmick. Musik von Auber.

Sonntag den 24. März. Der schwarze Fritz. Schauspiel in 5 Akten von Auffenberg.

Montag den 25. März. Don Juan. Oper in 2 Akten von Mozart.

Dienstag den 26. März. **Zum Vortheil des Hrn. Albert:** Czar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Akten.

Anzeige und Dank.

Die im Gasthofe zum „**deutschen Hause**" aufgestellten

plastischen Tableaux,

darstellend: „**Das Leben Jesu wie es war,**" sind **Montag den 25. März** unwiderruflich zum **Letztenmal** zu sehen. Zugleich bringe ich den verehrten Bewohnern Grünbergs und der Umgegend für den so zahlreichen gütigen Besuch meinen herzlichsten und wärmsten Dank dar und füge die Versicherung hinzu, daß ich stets mit Liebe an Sie denken, auch meine besondere Hochachtung zu bezeugen nicht unterlassen werde.

Spandel, Landschaftsmaler ꝛc.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei beim Dominio Oberochelhermsdorf ist von Johanni dieses Jahres ab anderweitig zu verpachten. Die Bedingungen sind beim dortigen Wirthschaftsamte einzusehen.

Das Dominium Oberochelhermsdorf.

Anzeige.

Da mein Sohn **Carl Sucker** jetzt von seinen mehrjährigen Reisen zurückgekehrt ist, und während derselben Gelegenheit hatte, sich in großen Färbereien zu vervollkommnen, so bin ich willens, auf hiesigem Platze eine **Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leinen-Färberei** nebst **Druckerei** zu errichten.

Ich bitte daher ein geehrtes Publikum Grünbergs und dessen Umgegend, mich mit recht zahlreichen Aufträgen in diesem Fache zu beehren, die auf's Pünktlichste und Prompteste ausgeführt werden sollen.

Auch werden auf einer großen Roßmangel Tisch-, Bettzeuge und Leinwand gemangelt; so wie auch Nesselkattune, Leinwand, Tücher und Schürzen in verschiedenen Größen, Farben und Mustern zu den möglichst billigen Preisen stets vorräthig gearbeitet gehalten werden.

Meine Wohnung befindet sich in dem früher Schuhmacher Wilhelm Sommer'schen Hause am Niederthore.

Grünberg den 21. März 1844.

C. G. Sucker.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, werde ich stets bemüht sein, alle zur Färberei und Druckerei meiner Eltern anvertrauten Zeuge waschhaltig, so wie überhaupt zur größten Zufriedenheit herzustellen, und mir dadurch ein allgemeines Zutrauen zu erwerben.

Carl Rudolph Sucker.

---

50 rtlr. werden zur ersten Hypothek auf ein Haus gesucht. Wo? ist in der Exped. d. Blts. zu erfahren.

Alle Sorten bunte Strohhüte, und auch Herren- und Damenhüte in bunt und weiß, werden gewaschen und ausgebessert von **F. Ziegler**, wohnhaft beim Hrn. Färber Fritsche, Niedergasse.

Aechten Rigaer Säe-Lein-saamen

empfing und empfiehlt billigst

Wm. Goldstücker.

Wichtige Werke für Juristen aus dem Verlage von C. Heymann in Berlin, vorräthig in allen guten Buchhandlungen: in Grünberg bei W. Levysohn in den 3 Bergen:

Körner, d. unbewegliche Eigenthum.

Meerkatz, freiwillige Gerichtsbarkeit.

Schering, Mandats-, summar. u. Bagatellprozeß.

Schröter, Lehrb. d. allgem. Landrechts. Vollständig.

Schultz, Rechtsmittel gegen Erkenntnisse. 2te Aufl.

In meinem Hinterhause ist die Wohnung von zwei Stuben, Küche und Zubehör zu Johanni d. J. zu vermiethen.

Bertin.

Die sehr beliebten neuen

Stalllaternen

wie auch gute thönerne Bierflaschen sind stets vorräthig und billig zu haben bei

Ernst Schultz, Lawaldergasse.

Zwei Stuben und 1 Küche in der untern Etage, eine Dachstube nebst nöthigem Nebengelaß stehen zu vermiethen und den 1. April zu beziehen bei

W. Rothe, Obergasse.

---

500 bis 600 rtlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten sicheren Hypothek, womöglich zu Ostern d. J., aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Blts.

Echtes

Eau de Cologne,

in ganzen und halben Flaschen, empfiehlt

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen sind vorräthig:

Berliner Lesebuch, Scholz Fibel,
so wie alle andern hier eingeführten Schulbücher.

Weinverkauf bei:

Klemptnermstr. Below junior 39r Rothw. 6 f.
Schuhmacher Kolzhorn 42r 4 f.
Pätzold auf der Burg 42r 4 f.
Gottlob Teichert, Lansitzerstraße 42r 4 f.
Franz Stolpe, Niedergasse 42r 5 f.
Sam. Hampel, Mühlenbezirk 43r 3 f.
Kubeile in der Krautgasse 42r 4 f.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 12. März. Tischlermstr. Joh. Christoph Leopold Rickmann eine Tochter, Auguste Maria Bertha. — Den 14. Fleischhauermstr. Samuel Wilhelm Sommer eine Tochter, Maria Erdmunde Amalie. — Einwohner Joh. Gottfried Steinbart in Lawalde ein Sohn, Joh. Friedrich Wilhelm.

Gestorbene.

Den 12. März. Tuchmachergesellen Gottlob Emanuel Beehr Tochter, Amalie Christiane 3 Jahr 10 Monat 14 Tage (Masern). — Den 13. Wein-Negoziant Heinrich Adolph Horn 29 Jahr 2 Monat 17 Tage (Brustkrankheit). — Den 17. Gärtner Joh. Christian Berndt in Heinersdorf 62 Jahr 2 Monat 1 Tag (Brustkrankheit). — Den 18. Tuchbereiterges. Joseph Miesler 68 Jahr (Nervenschlag). — Den 19. Tuchmachermstr. Carl Kuppler 57 Jahr (Schlag).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Judica:
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 18. März.									Görlitz, den 14. März.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	5	—	1	25	—	1	15	—	2	11	3	2	2	6
Roggen . .	. .	1	10	—	1	9	5	1	3	9	1	16	3	1	13	9
Gerste, große	. .	1	16	—	1	10	6	1	5	—	1	5	7	1	3	9
: kleine	. .	1	—	—	—	29	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	. .	—	23	—	—	22	3	—	21	6	—	23	1	—	21	10
Erbsen . .	. .	1	12	—	1	11	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	. .	2	—	—	1	24	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	16	—	—	15	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	18	—	—	15	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—